

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erscheint:**  
am Sonntag und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 6 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Abon-  
nements-  
Bureau:**  
In Wien  
in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen die Herren:  
Haasenstein & Vogler,  
Karl-Gr., Wallfischgasse 10;  
f. ner die Annoncen-Bur.;  
A. Oppel, Stubenbastei 2,  
Rother & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
stätte 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Gr., Hamburg.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Garnatur kostet  
beim einmahligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. d. W., incl. der  
Stempelgebühr 30 kr.

Abon-  
nements-  
Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blistriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Eintragsgasse wolle die Abon-  
nements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 292. Hermannstadt, Freitag am 13. December 1878. 92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

**Hermannstadt, 12. December.**  
Graf Andrássy hat trotz Herbst und Demel, welcher letzterer das geflügelte Wort braucht: „Oesterreich ist ein Bund von zwei Mittelstaaten, der keine Großmachtspolitik treiben kann“, einen parlamentarischen Sieg errungen, der durch die Unterstützung des Kaisers ein besonderes Gewicht erhält. Letzterer hat nämlich in einer Antwort gegenüber der Lemberger Fackelungs-Deputation die Hausner'sche Seceßion entschieden gemißbilligt. Er hofft, schloß er seine Philippika, auf die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Unter dem Widerhall dieser unzweideutigen kaiserlichen Kundgebung wurden in der österreichischen Delegation sämtliche Positionen des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen angenommen. Das Resultat der Debatte können wir dahin zusammenfassen: Kein Vertrauensvotum, aber auch kein Mißtrauensvotum, was in deutliches Deutsch übersezt etwa heißen würde: „Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß!“  
Ueber eigenthümliche Verhältnisse im französischen Mini-  
sterium schreibt man aus Paris, wie folgt: Herr Dufaure besorgte, während Herr Waddington in Berlin war, interimistisch die Geschäfte des Außenamtes. Er benutzte diese Stellung, um als Premierminister auch ein Programm seiner auswärtigen Politik zu geben, nämlich in der Form einer Depesche an Waddington, womit er dem Bevollmächtigten Frankreichs am Berliner Congreß volle und sorgfältig begründete Anerkennung zollte. Jene Programm-Depesche des Herrn Dufaure erntete fast ausnahmslos den Beifall der Cabinet- und der europäischen Presse. Sie wird in dem Augenblick wieder hervorgeholt, wo die Zufriedenheit des Premierministers mit Herrn Waddington zu bestehen aufgehört hat. Es wird letzterem von seinen Kollegen nicht verziehen, daß er die Ernennung des republikanischen Herzogs Choiseul zum Gesandten in Madrid ver-  
öffentlichte, ohne sich die Genehmigung des Hofes und des Cabinetes in Madrid gesichert zu haben. Jene Ernennung ist für den Augenblick unmöglich geworden, und die bezügliche Ablehnung in Madrid ist nichts weniger als schmeichelhaft für das Pariser Cabinet. Die meisten Kollegen des Herrn Waddington, welcher britisches Selbstbewußtsein und torpide Steifheit wie Unzugänglichkeit besitzt, haben übrigens niemals Gesinnung an ihm gefunden. Heute spricht man von seiner Unzulänglichkeit ebenso geläufig in Regierungskreisen, als von seinem Mangel an diplomatischer Schulbildung in den Kreisen der Decazes und Broglie. Unter solchen Umständen ist Dufaure geneigt, nach den Senatswahlen die Zustimmung gegen das Fortbestehen des Außenamtes auszutauschen, also den conservativen Charakter der liberalen Republik in ihrem diplomatischen Verthe noch schärfer zu betonen, was die Republikanisierung des diplomatischen Dienstes in keine nahe Aussicht stellt. Es sei bei diesem Anlasse bemerkt, daß die „Times“ das einzige Journal ist, welches Dufaure seit 35 Jahren täglich und vollständig liest. Obige Geneigtheit des Herrn Dufaure erleichtert es Herrn de Marcere, sein gouvernementales Reformprogramm in Scene zu setzen und unter allen Umständen Minister des Innern zu verbleiben. Herr Dufaure würde das Justizportefeuille an den Unterstaatssecretär des Innern, Herrn Lepère, abtreten, bekanntlich ein Geschöpf Gambetta's. Letzterer ist mit Herrn de Marcere vollkommen einverstanden und begnügt sich, als permanenter Präsident des Budget-Ausschusses und als Führer der Mehrheit bei der Kammer eine dritte persönliche Macht im Staate zu verbleiben. Schwierigkeiten bestehen bezüglich der Behandlung des Clerus und bezüglich des Generals Chanzy. Herr Dufaure befürchtet immer, die anti-clericale Bewegung werde zu weit gehen. Er will für den Cultus ein besonderes Ministerium schaffen und es einem Manne anvertrauen, bei welchem eine systematische Opposition gegen die Geistlichkeit nicht vor-

ausgesetzt werden könne. Der Präsident der Republik besteht darauf, daß in Algerien die Militärregierung des dortigen Gouverneurs für die Araber fortbestehen und mitin General Chanzy, welcher für die Civilbevölkerung der dortigen Franzosen und Europäer alle beliebigen Reformen und die ministerielle Centralisation in Paris sich gefallen läßt, seines Postens nicht entlassen werde. Man besitzt die Gewißheit, jene beiden Schwierigkeiten umgehen zu können. Man wird nach den Senatswahlen, also nach Neu-  
jahr, daselbe Lied singen, jedoch mit verstärkten Stimmmitteln und mit vermehrter Claque.  
Es wird in vaticanischen Kreisen versichert, Fürst Bismarck sei nicht geneigt, die Annexion der wegen der Mal-Belege verurtheilten Bischöfe und Priester anzurathen, jedoch sei er geneigt, die Annexion Jener zu beantragen, die dieselbe ausdrücklich verlangen und ihre Unterwerfung unter die Mal-Belege erklären. — Der Vatican wird diesen Antrag prüfen.  
Die „Wall-Mall-Gazette“ hört aus Rom vom 5. December: Der Papst, ermüdet durch Mr. Bianchi's Erfolg in der Schweiz, beabsichtigt, einen Prälaten nach Deutschland zu senden, um Information zu sammeln und die Geistlichkeit betreffs ihres Benehmens in den gegenwärtigen Ausnahmeständen zu instruiren. Es wird abgewartet sein, inwiefern diese vielleicht nur auf Combination beruhende Meldung des englischen, in vaticanischen Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichteten Blattes sich bewahrheitet.  
Die als bevorstehend signalisirte Ernennung des Grafen Schuwaloff zum Minister des Innern in Rußland wird mit Veränderungen in dem bisherigen russischen Verfassungs-System in Zusammenhang gebracht. — Man behauptet in gut unterrichteten Kreisen, daß der Absolutismus in Rußland durch constitutionelle Einrichtungen ersetzt werden soll. Graf Schuwaloff sei bereits in Wladiva beauftragt worden, eine Verfassung auszuarbeiten und trete mit dieser Aufgabe an die Spitze der inneren Verwaltung. Gelingen es, dieses Programm zu realisiren, so werde Schuwaloff Präsident des ersten constitutionellen Ministeriums in Rußland sein. Die bisherige Staatsanleihe würde damit ihres großen Einflusses enteignet und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten würde Baron Giers anvertraut werden. Gleichzeitig würde damit ein durchgreifender Personenwechsel in den russischen Vorkosten und Gesandtschaften im Auslande platzgreifen. — Einem Gerüchte zufolge gedenkt auch der Unterrichtsminister Tolstoi zurückzutreten; er soll durch den Bischofen des Domänen-Ministers, Fürst Lewen ersetzt werden. — Das Ministerium des Innern wird provisorisch durch den Staats-Secretär Maloff verwaltet werden. — Timischew war durch unausgesetztes Rheuma-  
Leiden zur Demission gezwungen.  
Die Unterzeichnung des russisch-türkischen Friedensvertrages wird als bevorstehend betrachtet. Wie man hört, hat der Czar am 7. d. dem Arce-Obercommandanten General Totleben telegraphisch den Befehl erteilt, alle Vorbereitungen zu treffen, daß die Zone zwischen Adrianopel und Konstantinopel ohne Verzug nach Unterzeichnung des Vertrages von den russischen Truppen vollständig geräumt werden könne. Bis zum 1. März soll auch Adrianopel und dessen nächste Umgebung von den Russen geräumt werden. — In diplomatischen Kreisen erzählt man, daß der ehemalige Großvezir Sadet Pascha mit der Verbannung aus der Hauptstadt bedroht sei.  
Der neue Großvezir Rheidredin Pascha entfaltet eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit, welche sich zunächst in der Kundgebung sehr energischer reformatorischer Absichten hinsichtlich der inneren Lage des türkischen Reiches offenbart. Als erste Aufgabe seiner Reform-Mission erachtet Rheidredin die Ausarbeitung eines Minister-Verantwortlichkeits-  
Gesetzes, welche auf seinen Befehl bereits in Angriff genommen worden

ist. Andererseits hat der neue Großvezir anlässlich des Beglückwünschungs-  
Empfanges hervorragender christlicher Würdenträger, Notablen und Deputationen sich bestimmt gefunden, seinen Toleranz-Ideen unzweideutigen Ausdruck zu geben. Er kam wiederholt auf die Erklärung zurück, daß im Gemüthe des Willens des Sultans unter seinem Regime die längst proclamirte Gleichheit aller Ottomanen ohne Unterschied der Confession vor dem Gesetze zur vollen Wahrheit werden solle. Zwei Zwischenfälle, welche einerseits einen amerikanisch-türkischen, und andererseits einen englisch-russischen Conflict heraufzubeschwören drohen, bilden den Gesprächs-  
stoff der diplomatischen Welt in Konstantinopel. Ein amerikanischer Staats-  
angehöriger wurde am 6. December unter schweren Zugriffen der Be-  
theiligung an einer Verschwörung gegen das Leben des Sultans von der türkischen Polizei verhaftet. Wiewohl die amerikanische Gesandtschaft in energischer Weise die Herausgabe ihres verhafteten Nationalen reclamirt, weigert sich doch das türkische Gouvernement beherdlich, der betreffenden Reclamation Folge zu geben. Man ist auf den weiteren Verlauf des Conflictes sehr gespannt. Der zweite Fall betrifft die am 7. November in Adrianopel von russischer Seite vorgenommene Verhaftung eines Engländers, welcher beim Verlaufe von eingeschmuggeltem Pulver auf freier That betreten wurde. Der verhaftete Engländer wußte alsbald nach seiner Verhaftung den russischen Sicherheits-Organen zu entkommen und flüchtete ins englische Consulat. Letzteres, zur Auslieferung des Flüchtlings von den russischen Behörden aufgefordert, verweigerte dieselbe räumweg. In Folge dessen brangen bewaffnete russische Organe gewaltsam in das englische Consulat ein und bemächtigten sich des Angeklüftigen. Die Sache ist bereits dem englischen Botschafter Mr. Layard angezeigt, welcher sie sehr ernst nehmen zu wollen scheint.  
Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 8. d.: Der Großvezir Rheidredin empfangt die christlichen Würdenträger und betont, der Sultans wolle die Gleichheit der Ottomanen ohne Unter-  
schied der Confessionen zur vollen Wahrheit machen.  
Die Führer der Rebellen in Mesopotamien boten ihre Unterwerfung an; die Pforte verlangt aber eine schriftliche Unterwerfungs-  
Erklärung.  
Ueber das neue türkische Ministerium klären sich allmählig die Ansichten.  
Der „Times“ wird aus Konstantinopel über einige der neuen Minister, welche mit Rheidredin Pascha das Reform-Cabinet bilden, folgende Mittheilung gemacht: Munif Pascha ist ein Gelehrter. Er über-  
setzte Theile der Werke Voltaires ins Türkische, hat zwar nie politische Thätigkeit ausgeübt, ist aber sehr wohl unterrichtet. Er spricht außer Arabisch, Türkisch und Persisch auch Deutsch und Französisch und liest Englisch. Eine Zeit lang war er Redacteur einer türkischen Zeitung. Seit seiner Amtsführung als Unterrichtsminister hat er eine Reform der Schulen versucht, ist aber wegen Mangels an Geldmitteln nicht weit damit gekommen. Djobet Pascha war früher Mollah, auf des bekannten Fuad Pascha Antrieb trat er indes in den Staatsdienst und bekleidete verschiedene Ministerposten. Zuletzt war er Statthalter von Syrien, mußte aber Mischat Pascha Raum machen. Der neue Scheik ul Islam, Drezianzade Effendy ist ein aufgestreifter liberaler Geistlicher.

## Handelsweg und Ausnützung desselben.

V-d. Als noch der indische Handel von Italien über die ver-  
schiedenen Alpenpässe nach Deutschland seinen Weg nahm und die Waaren,  
anfangs und vielfach stets, auf dem Rücken der Mose und Mauleth, hier  
und da auf großen Karren befördert wurden, entstanden die großen Ger-

## Feuilleton.

### In der Ehlbesternacht.

Novelle von André Hugo.

Das Factotum schaute lange, lange in das bleiche Gesicht seines  
Gehüters. Endlich sagte er sich und sagte langsam:  
„Soll ich den Namen nennen?“  
„Ja“, preschten die Lippen des Commerzienrath's hervor.  
„So entbinden sie mich meines gegebenen Versprechens, nie mehr  
den Namen der Unseligen über meine Lippen zu bringen?“  
„Ja, ich gebe Dir Dein Wort zurück“, entgegnete Reinsberg, jedes  
Wort langsam hervorstoßend.  
„So sei es“, sagte der Alte tonlos. Dann ängstlich nach seinem  
Gehütern blickend, flüsterte er kaum hörbar:  
„Amalie!“  
„Amalie!“ gellte es im marktschütternden Aufschrei durch das  
Zimmer. Der Commerzienrath lag auf seinen Knien.  
„Wegen Sie zur Ruhe, Herr Commerzienrath“, flüsterte der Diener  
halblaut, als er nach längerer Zeit vertraulich seine Hand auf die Schulter  
seines Gehüters gleiten ließ.  
Die Worte des Dieners wirkten wie ein elektrischer Schlag auf  
Reinsberg; er schlug wieder jene schreckliche Lade auf.  
„Ruhe?“ rief er aufspringend, mit schneidiger Stimme. „Ich soll  
Ruhe haben? Glaubst Du das, Alter? Du meinst, daß ich vergessen hätte?  
Nein, nein, Jakob! Du weißt, wie ich sie, die Bexworfene, geliebt, Du,  
nur Du weißt es, Jakob!“  
Der Alte nickte stumm mit dem Kopfe.  
„Und sie, sie liebte auch mich!“

Der Diener richtete unwillkürlich einen fragenden Blick auf seinen  
Herrn.  
„Ja, ich sage Dir, ja, sie liebte aus innerster Ueberzeugung. Gott,  
Alter, Du weißt nicht, welche Gefühle mich erfüllten, als sie mir mit  
freundestrahelndem Anblick die Wange zum Kuß bot und mir ins Ohr  
flüsterte: Dein Wunsch ist erfüllt, Du hast einen Stammhalter. Weißt  
Du, als ich dann meinen Eckert auf den Knien schaukelte, da blickte sie  
mir oft ins Auge und sprach eine stumme, aber dennoch verständliche  
Sprache. So blieb es, bis...“  
Reinsberg unterbrach sich mit einem tiefen Seufzer.  
„Bis ihr adeliger Vetter aus der Residenz zum Besuche kam“,  
ergänzte der Alte.  
In den Augen des Commerzienrathes leuchtete ein unheimliches  
Feuer auf.  
„Ja“, sagte Reinsberg, „dann begannen auf einmal die Feste und  
das arme adelige Fräulein, welches mir tausendmal versichert hatte, daß  
sie abelige Scrupel nicht kenne und sich stolz fühle, einen braven, tüchtigen  
Mann mit bürgerlichem Namen bekommen zu haben, der ihr ein beneidens-  
wertes Heim geboten, war plötzlich wie umgewandelt. Das stille Leben  
gestaltete sich ihr nicht mehr und ich, ich war zu schwach, zu verblendet, um ihr  
irgend einen Wunsch zu versagen, ich duldete Alles. Wohl sah ich, daß  
die Wärme aus ihrem Herzen verschwunden, wohl wurde ich gewarnt —  
ich war blind.“  
Der draußen wüthende Sturm war jetzt in seiner ganzen Mächtigkeit  
losgebrochen und tobte um das Gebäude, als wolle er es umstürzen. Ein  
gleicher Sturm wüthete in dem Innern des reichen Kaufmannes, bei der  
Erinnerung an die Ehlbesternacht vor zehn Jahren, in der seine verblendete  
Frau mit ihrem adeligen Vetter geflohen war und ihm nicht einmal das  
Kind, an das er sich mit unsäglicher Hingebung, bei dem sichtsicheren Er-  
kalten der Liebe seiner Frau, geklammert, gelassen hatte.  
„Ich will hinauf in ihr Zimmer, Jakob.“  
Der Alte gebot sich schweigend dem Befehle und schritt mit einem  
dreiarmligen Leuchter seinem Herrn voraus. Auf den Wunsch des Com-

merzienrathes waren die Zimmer, welche bis jetzt zehn Jahre verschlossen  
gewesen waren, heute geöffnet und geheizt worden.  
Als die Beiden eintraten, strömte ihnen warme Luft entgegen. Der  
Commerzienrath blickte sich schon im Zimmer um, dann nahm er dem  
Alten den Armleuchter aus der Hand und trat in das Schlafgemach ein.  
Dort, unter dem blauverwebten Himmelbett hatte sie geruht — er  
blickte nicht hin. Wohl aber hefteten sich seine Blicke auf das Lager seines  
Lieblings. Er riß die Decke weg. Ein Aufschrei — der starke Mann  
war vor der durchbrochenen Bettwand zusammengesunken und hatte wie  
triumphirend das rothe Kleidchen seines Lieblings in den Händen.  
Zimmer und immer wieder führte die herkulische Gestalt des  
Commerzienrathes das Kleidchen an seine Lippen und bedeckte es mit  
Küssen, während seine Augen dasselbe mit Thränen benetzten.  
Reinsberg wollte nach dem anderen Zimmer. Hier besaß sich  
noch Alles in derselben Ordnung, oder richtiger gesagt, Unordnung, wie  
sie vor zehn Jahren bei der Flucht der Commerzienrathin entstanden war.  
Vor dem großen runden Tische blieb er stehen. Es lag nichts weiter auf  
demselben als ein zerstücktes Billet. Mechanisch entfaltete er es und las  
dasselbe zwei-, dreimal durch, obgleich er ja längst den Inhalt kannte.  
Es lautete:  
„Mein Adol!“  
Ich reichte Dir vor zwei Jahren die Hand und glaubte, daß ich  
das Gefühl, welches mein heimlicher, früherer Verlobter Hans von  
Senkenburg in mir entfacht, erwidern könnte. Du hast Alles aufge-  
boten, um mir meine Existenz so angenehm als möglich zu machen,  
allein die Lücke in meinem Herzen vermochtest Du nicht auszufüllen.  
Ich verlasse Dich, weil ich Dich nicht länger hintergehen will. Deinen  
Eckert sollst Du wiedersehen, wenn er ein Mann geworden. Ver-  
zeihe eine eble, treue Seele!  
Deine Amalie.“  
Langsam führte er den Brief an die Tischkante und warf dann  
das brennende Papier in den Kamin.  
Wieder setzte der Sturmwind ein und sang sein monotones Lied.  
Plötzlich aber entwickelte sich Stos auf Stos, durch die Fenster dringt der

bergen an der Straße, wo die Karawanen Raft machten, die Pferde fütterten, die Menschen Speise und Trank beizubringen und gut zahlten. Die Hauptstädte an der Straße sahen die Waaren bei sich ausgelegt, das Stapelrecht bildete sich aus, kurz, auf der Straße tröpfelte kontinuierlich Fett ab von dem transportierten Gut. An der Handelsstraße herrschte Wohlstand, entwickelte sich Reichthum, entstand selbst Theilnahme an diesem Handel.

Das ist ganz anders geworden, seit der Transport per Bahn geschieht. Das Dampfrohr ist kein Faser, die Reisenden übernachten nicht alle fünf Meilen, die Waaren werden an keinem Stapelplatz ausgeliegt, sie fahren einfach durch: der Transitverkehr bereichert das Land nicht! Es ist ein arger Irrthum, wenn man meint, Oesterreich-Ungarn werde allein durch den Umstand, daß es Weltpoststraße von England-Deutschland nach Indien wird, wesentlichen Nutzen ziehen, ohne eigene Arbeit. Was hat Oesterreich-Ungarn davon, daß von Semlin bis Dierberg täglich hundert verschlossene Waggons durchgeföhrt werden? Das Vieh-Geld, welches die Bahndirectionen für die Benützung ihrer Schienen und allenfalls Locomotiven erheben. Dies macht, trivial zu sprechen, den Kohl nicht fett.

Es müssen regelmäßig viele solche Wagen in Budapest, in Wien, in Brünn, in Prag u. s. w. anhalten, müssen daselbst ihre indischen Waaren aus- und oesterreichische, die nach Indien befördert werden, einladen. Oesterreich-Ungarn muß sich vorbereiten, mit Indien in directen, regen Handelsverkehr zu treten.

Wie kann es das? Nun, indem es erstens von Indien direct kauft, solche Producte kauft, die es heute aus Indien, trotz Suez und Triest, über Liverpool oder Hamburg bezieht.

Also kaufen, direct kaufen, das ist schon Etwas! Aber wer kauft, muß zahlen. Womit? Mit Geld? Oesterreich-Ungarn hat beinahe keinen Ueberschuß an Geldmangel. Es muß mit Landesproducten kaufen, mit kräftigster Arbeit, denn Oesterreich-Ungarn hat eine treffliche, leider zu wenig gut verwendete Arbeitskraft. Diese latente Kraft muß entbunden werden; aber planmäßig, so, daß die Producte Oesterreich-ungarischer Arbeit willig und mit Vortheil für Oesterreich-Ungarn in Indien Absatz finden.

Nun gilt es, die Arbeitskraft zu solcher Arbeit zu befähigen, denn gut Werk will Weile haben, und mit nichts kann man über Nacht neue Industrien hervorzuzaubern. Dazu gehören nicht nur Capital und Rohmaterial, sondern Heranbildung einer tüchtigen Arbeiterkaste. Man kann sagen, daß ein neuer Industriezweig, selbst zu unserer Zeit, in der man schnell lernt, weil man die Lehmeister sich aus der Fremde kommen lassen und vielfache Lehrmittel anwenden kann, fünfzehn bis fünfundzwanzig Jahre gebraucht, bevor er sich die geeignete Arbeiterkaste aus Landeskindern in genügender Zahl verschaffen heranbilden kann.

Es handelt sich also darum, schon jetzt zu ermitteln, welche Industrien in Oesterreich-Ungarn sich in der Zeit, die bis zur Herstellung der neuen Handelswege nach Indien vergeht, so weit entwickeln lassen, daß sie auf dem indischen Markte mit gleichen Producten anderer Länder concurriren können. Sie werden bis dahin bereits über Triest Suez sich den Weg nach Indien bahnen, einen Markt daselbst schaffen müssen.

Die Ermittlung solcher Industriezweige erfordert viel Studium, viele praktische Versuche, und wir sind weit entfernt, heute schon sie bezeichnen zu können. Dennoch wollen wir versuchen, über die wahrscheinliche Gestaltung des Verkehrs zwischen Orient und Occident Einiges beizubringen, das von den bisherigen Ansichten nicht unwesentlich abweichen, darum aber nicht weniger von Interesse sein dürfte.

Sitzungen der General-Versammlung der jüdischen Universität.

Hermannstadt, 12. December.

Vorher wird das Protokoll über die jüngste Sitzung vom 28. v. M. gelesen und authentisirt.

Vors. macht die erfreuliche Mittheilung, daß der Archivar der Budapestener Universität, Herr Alexander Szilagyi, auch den vierten Band seines Werkes: „Monumenta comitalia Transsylvaniae“ eingekauft habe; er (Vorsitzer) habe diesen Band, sowie die ersten drei Bände dem Archivar Zimmermann zur Aufbewahrung übergeben und Herrn Szilagyi für dessen Widmung brieflichen Dank ausgesprochen.

Ueber Antrag Albert Arz wird die Erklärung sammt dem Danke der Generalversammlung dem Protokolle einverleibt.

Sigler berichtet Namens der finanz-ökonomischen Commission über den Antrag des Centralamtes, die Kosten für den Archivamts-Tagschreiber aus der Nationalcasse zu bestreiten und die vorläufigweise bestreite Hälfte der Kosten der Stadt Hermannstadt zu ersetzen.

Der Antrag auf Genehmigung des Vorschlages des Centralamtes wird ohne Debatte zum Beschluß erhoben.

Debus berichtet Namens derselben Commission über die Vorschläge des Archivamts-Leiters betreffs der angefertigten Urkunden-Facsimile.

eifige Hauch, die Gardinen am Fenster bewegen sich in gespenstischer Weise — noch ein Anprall und herein fährt der gewaltige Luftstrom. Er hat das nicht seit verschlossener Balconfenster herein gedrückt und sich durch die geöffnete Zimmertür einen Ausweg durch die Corridore gemacht.

Was war das? Die beiden Männer sahen sich erschreckt an.

In dem Brausen des dahinjagenden Schneesturmes hatte es deutlich, ganz deutlich „Adolf!“ geklungen. Noch einmal schlug der entsetzliche Schrei an die Ohren der Dastehenden.

Das war keine Täuschung — das war nackte Wirklichkeit.

Mit einem Satz war Reinsberg an der Balconbrüstung. Er beugte sich über das Geländer und versuchte die dicke Finsterniß zu durchdringen.

„Wer tief hier unten?“ donnerte die Stentorstimme Reinsberg's.

Keine Antwort.

„Jakob,“ ruft er zurück, „alarmire die Dienerschaft, das ganze Gebäude muß abgejucht werden.“

Während Jakob nach dem Klingelzug greift und wie wahnsinnig die Glocke läutet, welche seit einer langen, langen Reihe von Jahren nicht erschallt ist, leibt Reinsberg in seiner Stellung und kaum hörbar flüstern die Lippen: „Amalie!“

Der Sturmwind da draußen hat sich gelegt, aber in der Brust des Mannes, der eben wieder in das Zimmer getreten, arbeitet es, als wollte sie das arme Menschenherz von ihrer Last befreien. Die Augen treten aus den Höhlen, als sich eilige Schritte der Thüre nähern und einzelne verschlafene Gesichter nach der Ursache der Störung fragen.

„Alles durchsuchen! Und wer im Gehöste gefunden wird, muß hingerichtet.“ brüllte Reinsberg.

Die Diener verschwinden. (Schluß folgt.)

Notizen.

(Aus der Kinderstube.) Frau Mielke: Lieber Eward, ich bekomme jeden einen Brief von der Ida, worin sie schreibt, daß der Dntel Feinrich gestern früh jauchzend entlassen ist; legen wir also von morgen ab Halbtrauer an. — Der kleine Max: Aber Mama, ist denn der Dntel nicht ganz gestorben?

(Das Gemeinde-Essen eines Dorfschullehrers.) Magd: Heute ist der Schullehrer bei uns, was soll ich ihm geben? Bäuerin: Gib ihm das Pfennigbrot, das gestern übrig blieb ist. Magd: Er sagt, das kann er nicht essen. Bäuerin: Dann thue ein wenig Butter dran und gib es der Kog.

Es wird beschlossen, von den 24 Facsimile von 25 Urkunden seien je 6 Facsimile für das Archiv zurückbehalten, 1 dem Verfasser zu überlassen, 17 zum Preise von 15 fl. zu verkaufen und der Erlös zur Anfertigung von Facsimile anderer Urkunden zu verwenden.

Der weitere Antrag derselben Referenten, von der Besetzung der Archivamts-Secretärstelle derzeit abzusehen und die Besetzung bis zu dem Zeitpunkte zu verschieben, wo der Archivamtsleiter die Meldung zu erstatten in der Lage sein werde, daß ein geeigneter Bewerber vorhanden sei, — wird angenommen.

Vors. referirt über den Stand der Grundbuchsübertragung. Der Bericht des Centralamtes über diese Angelegenheit wird zur Wissenschaft genommen und das Centralamt angewiesen, den Stand der Grundbuchsübertragung in sorgfältiger Evidenz zu halten, die definitive Erledigung in dieser Sache anzustreben und der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Der Sections-Bericht des National-Anwaltes pro 1877 wird dem Antrage des Referenten Arz gemäß zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Sigler berichtet über das an den Honorär-Concipisten beim k. u. g. Handelsministerium Julius Rannacher zu verleihende Stefan v. Moisar'sche Stipendium. Die Verleihung des Stipendiums an den Genannten wird einhellig votirt.

Die Uebernahme der Karl und Louise Martin'schen Realität und die Ausschreibung einer Licitation wegen Restaurirung derselben wird dem Antrage des Referenten Sigler gemäß ohne Debatte gutgeheißen.

Klochner trägt vor das Gutachten des Anwaltes über die von Julie v. Szabo, Louise Schmidt, dem Consistorium der ev. Landeskirche und dem hiesigen Gewerbeverein verlangte Erlassung der 10% Provision nach dem Darlehensbetrage. — Die diesfalls gestellten Commissions-Anträge werden angenommen.

Werner berichtet betreffs nachträglicher Bewilligung von 150 fl. für landwirtschaftliche Vorträge der Wannerlehrer. — Der erwähnte Betrag wird nachträglich genehmigt.

Die Berichte über die Constituirung des Aufsichtsrathes für die Kronstädter und Wlstriger Ackerbauerschule werden nach dem Antrage derselben Referenten zur Kenntniß genommen.

Sigler beantragt Namens der finanz-ökonomischen Commission, den Nationalanwalt von der Verpflichtung, der Caffe den Schaden zu ersetzen, den sie bei dem Schuldner Basille Padel in Bajdej erlitten, — loszusprechen.

Nach längerer Debatte wird der Antrag der Commission angenommen.

Kraffer beantragt Namens der Schulcommission, die zwei zur Verfügung stehenden Gewerbe-Stipendien dem gegenwärtig in Leipzig in Arbeit stehenden Ludwig Breitengroß und dem Thomas Mathias aus Beltau zu verleihen.

Universitäts-Notar Schneider weist darauf hin, daß Breitengroß das fragliche Stipendium bereits ein Jahr genossen habe; er stelle daher den Gegenantrag, daß ausdrücklich ausgesprochen werde, es könne das Reisestipendium einem Bewerber nur einmal verliehen werden, demgemäß sei das zweite Stipendium nicht dem Breitengroß, sondern dem dritten Bewerber Johann Ranz zu verleihen.

Nach vielem pro und contra beschließt die Generalversammlung über Antrag Klochner's, durch geheime Abstimmung über die Stipendien-Verleihung zu entscheiden.

Mit Stimmenmehrheit wurden die Reisestipendien dem Thomas Mathias und Johann Ranz zuerkannt.

Hierauf Schluß der Sitzung.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags.

Morgen 4 Uhr Nachmittags ist Sitzung der Generalversammlung der Seidenrichter.

Ungarn.

S. P. Budapest, 10. December. (Nach der Orientdebatte in der oesterreichischen Delegation.) Kein Vertrauensvotum, aber auch kein Misstrauensvotum: das ist das eigentliche Ergebniß der zweitägigen Verhandlung in der hiesigen Delegation. Die Bewilligung des Budgets kann nicht als Vertrauensbeweis hingestellt werden, weil auch der in seiner Mehrheit oppositionelle Ausschuss das Budget nicht verweigern wollte, und von einem Misstrauensvotum kann ebenfalls nicht die Rede sein, da die Mehrheit der Delegation die „Anlagefrist“ des Ausschusses zurückgewiesen hat.

Die Mehrheit der Delegation duldet nach den Worten Andraffy's, jagte ein hervortretender oppositioneller Delegirter, und diese Bezeichnung kann insofern nicht unzutreffend genannt werden, als die meisten Redner, die gegen die Schlaup'sche Anlagefrist sprachen, gleichzeitig die Politik des Ministers in mehr als einer Hinsicht ziemlich scharf bemängelten.

Der Ausgang der Debatte und die ganze jetzige Lage im Innern sind sehr eigentümlich. Den Kampf in der Delegation sind wir los, die Kämpfe im Reichsrathe werden erst kommen. Den letzteren durch ein Vertrauensvotum der Delegation zu präjudiciren, wollte nicht gelingen.

Die Mehrheit konnte sich darüber nicht einigen, und die Regierung unterliegt es, in solcher Richtung einen Einfluß auszuüben, weil sie über den schließlichen Ausgang der Sache nicht vollkommen beruhigt war. Man erzählt uns in dieser Hinsicht einen bezeichnenden Vorfall. Ein Anhänger des Grafen Andraffy, der sich kürzlich noch an den Beratungen der Opposition im Ausschusse theilnahmte und zu derselben gerechnet wurde, erklärte dem Minister, er werde ein Misstrauensvotum im Plenum beantragen, welches zweifelsohne abgelehnt werden würde und sofortgesetzt als ein indirectes Vertrauensvotum gedeutet werden könnte. Graf Andraffy dankte; die Waffe sei zweifelhafte, meinte er, und wenn auch nicht wahrheitsgemäß, so sei es doch auch nicht abjournirbar, daß der wohlgerathene Coup einen schlimmen Ausgang nehme.

So behalten sich beide Theile mit Halbselten, und so bleibt die Krisis eigentlich unentschieden. Aus der Debatte selbst verdienen einige Momente auch nachträglich noch hervorgehoben zu werden. Die Rede des Dr. Herbst war, wie immer, formvollendet und geistreich; aber wie sie von den oppositionellen Organen so verhinmelt werden kann, ist unverständlich. Herbst sagte Herbst abjournirte, es wäre denn, man wollte als neu gelten lassen die Behauptung, die Moslems seien das „neue Culturerelement“ in Bosnien und die Grundentlastungsfrage, die durchgeführt werden müsse, sei eine „reine socialdemokratische Tath.“ Alle Beachtung verdient dagegen, was auch die Opposition sagen mag, die groß Reder des Grafen Andraffy. Im Allgemeinen gegen seine Angriffe polemisirend und zwar mit ganz ungewöhnlichem Glück, ließ er doch einige sachliche Andeutungen fallen, die von Interesse sind und beinahe mehr bejagen als sein neuliches großes Exposé.

Den Glanzpunkt der dreitägigen meisterhaften Rede bildete aber die Abwehr gegen die deutschfeindlichen Ausfälle einiger liberalen Delegirten. Mit ungewöhnlicher Wärme erklärte Graf Andraffy: „Deutschland und speciell der deutsche Reichskanzler standen und stehen noch als ehrliche und treue Bundesgenossen an unserer Seite!“ Er begreift nicht, wie man gerade gegen Deutschland Verwünschungen schleudern könne; „Sie,“ rief er den betreffenden Delegirten zu, „haben am wenigsten ein Recht dazu und gar Niemand in Oesterreich-Ungarn hat ein solches!“ Unterjocht und carthagisch, wurde es verdrängt; unterjocht es uns nicht, hält es sich passiv, dann werde es ebenfalls verdrängt und des Uebelwollens

gegen uns gelehrt. Was soll Deutschland, ja was soll die Welt darüber denken, rief der Minister, wofin kämen wir, wenn solche Anschauungen sich Bahn brechen würden? Das ist nur zu wahr. Leider sind Viele so verrannt, daß sie nicht mehr zwischen Freund und Feind unterscheiden können.

Aggram, 10. December. Sr. Majestät der König spendete 10.000 fl. für die durch die Sava-Ueberschwemmung Verunglückten in Cvil-Kroatien. — Ein officieller Budapestener Brief der „Agrarier“ sagt: es hänge lediglich von Tiba ab, seine Position durch die Gewährung der Integrität Kroatiens zu erleichtern. — „Dagor“ läßt durchblicken, daß Tiba mit den Kroaten diesbezüglich bereits unterhandelt. — Laut vorliegenden officiellen Ausweisen sind in der Zeit vom 27. November bis 5. December bei Koflajica und Alt-Gradiska 6036 bosnische Flüchtlinge aus dem Grenzgebiete in ihre Heimat befördert worden.

Wien, 10. December. Im Gemeinderathe wurde heute der Antrag des Bürgermeisters einstimmig angenommen, fünfzehn Gemeinderäthe zu designiren, welche Vorschläge zu erstatten hätten, wie das am 24. April nächsten Jahres stattfindende Hochzeits-Jubiläum des Kaiserpaars in würdiger Weise mitzufeyern sei.

Wien, 10. December. Im Abgeordnetenhause gelangten heute folgende Gegenwürfe zur Vertheilung: Gesetz betreffs Einverleibung der Gemeinde Spizza in Dalmanien. Die Einverleibung erfolgt auf Grund des Artikels XXIX, Abzag 3 des Berliner Vertrags. Art. I besagt: „Die in Dalmanien bestehenden Gesetz- und Einrichtungen haben auch in der Gemeinde Spizza zu gelten“; die Regierung ist jedoch ermächtigt, Uebergangs-Bestimmungen bezu auf dem Verordnungswege zu treffen. Art. III beauftragt das Gesamtministerium mit dem Vollzuge des Gesetzes. Beigegeben ist dem Gegenwurfe eine Beschreibung des Gebietes von Spizza. — Ferner wurde vertheilt das Gesetz betreffs Fortsetzung der Steuern und Abgaben, dann Bestätigung des Staatsauswandes vom 1. Januar bis Ende März 1879. S. 3 ermächtigt die Regierung, zur Bedeckung des Abganges in den ersten drei Monaten 1879 zwanzig Millionen Gold-Rute zu begeben. S. 4 ermächtigt die Regierung, für die im Laufe 1879 zur Rückzahlung der fällig werdenden Capitalien der in Noten verzinstlichen allgemeinen Staatsschuld Notenrente im erforderlichen Betrage auszugeben. Für Rechnung dieser Capitalstilgungen ist sofort Papier-Rente im Betrage von 30.110.000 fl. auszufertigen und dem Finanzminister zu übergeben. — Endlich wurde noch ein Gegenwurf vertheilt betreffs des Recruten-Contingents pro 1879. Das Jahres-Contingent für das Heer wurde auf 54.541 Mann, für die Ersatz-Reserve auf 5454 Mann festgesetzt.

Berlin, 10. December. Die preussische Regierung ist im Besitze von Verjährungs-Projecten der Internationalen, deren Mittheilung im Abgeordnetenhause jedoch inopportun erscheint. In Hannover agitirt die Weisepartei für Glückwunsch-Adressen und Geldsammlungen anlässlich der Hochzeit des Herzogs von Cumberland mit der bairischen Prinzessin.

Paris, 10. December. Gestern Abends fand im Elisee zu Ehren des Grafen Beust ein großes Diner statt, dem alle Minister bewohnten.

Rom, 10. December. In der Kammer werden heute drei Motionen vortragen, da 22 Mitglieder der Regierungspartei, darunter auch der vielgenannte Giuseppe Massi, sich von ihren Collegen losgesagt haben und nun eine eigene Motion einbringen wollen. Die Motion der Opposition lautet: „Die Kammer, indem sie die Bedingungen der Sicherheit erörtert, erklärt, während sie dem Präsidenten des Ministerrathes ihre Dankbarkeit bezeugt, weil er die Nation vor einem großen Unglück bewahrt hat und indem sie die legale Ansicht des Cabinets anerkennt, — die Richtung der inneren Politik als gefährlich für den Staat und geht daher zur Tagesordnung über.“

In der Kammer wurde der Berliner Vertrag vorgelegt. — Der Kriegsminister erklärt, es sei unrichtig, daß in der Externe in Lucca Proclamationen des Barjant-Clubs confiscirt wurden. Sodann Fortsetzung der Debatte über die Interpellationen. Bre sprich für, Motera gegen das Ministerium. Hierauf erfolgte der Schluß der Debatte und die Entscheidung der Tagesordnung.

London, 10. December. Die „Times“ meldet: Albert Reutner schloß mit der Hamburger Bank eine Contract wegen Föbung der „Pommerania“ ab. — „Standard“ meldet aus Lissabon vom 9. d.: Die Ausrüstung Rotars an Russen erfolgt in 14 Tagen.

Kopenhagen, 10. December. Ein der Regierung aus Smiltz zugewandenes Telegramm hebt die Nothwendigkeit unverzüglicher Hilfe hervor; ein diesbezüglicher Gegenwurf wird morgen im Folketing eingebracht werden.

Athen, 9. December. Die Kammer votirte die Einnahmen. Das Budget wurde sodann mit 82 gegen 17 votirt; desgleichen die Convention betreffs der Staatsschulden.

Bukarest, 9. December. Im Senate und der Kammer entwickelte das neue Cabinet sein Programm. Das Ministerium wird bemüht sein, die besten Beziehungen mit allen Mächten zu unterhalten und den Berliner Vertrag auszuführen, weshalb das Ministerium von den Kammer die Revision des Artikels VII. der Verfassung verlangen wird. Ebenso wird es die durch den Berliner Vertrag erlangten Rechte eines unabhängigen Staates sichern. Rückfichtlich der inneren Frage besteht das Programm des Cabinets in dem Bestreben, die Nation zum Wohlstande zu führen.

Berlin, 10. December. Die preussische Regierung ist im Besitze von Verjährungs-Projecten der Internationalen, deren Mittheilung im Abgeordnetenhause jedoch inopportun erscheint. In Hannover agitirt die Weisepartei für Glückwunsch-Adressen und Geldsammlungen anlässlich der Hochzeit des Herzogs von Cumberland mit der bairischen Prinzessin.

Paris, 10. December. Gestern Abends fand im Elisee zu Ehren des Grafen Beust ein großes Diner statt, dem alle Minister bewohnten.

Rom, 10. December. In der Kammer werden heute drei Motionen vortragen, da 22 Mitglieder der Regierungspartei, darunter auch der vielgenannte Giuseppe Massi, sich von ihren Collegen losgesagt haben und nun eine eigene Motion einbringen wollen. Die Motion der Opposition lautet: „Die Kammer, indem sie die Bedingungen der Sicherheit erörtert, erklärt, während sie dem Präsidenten des Ministerrathes ihre Dankbarkeit bezeugt, weil er die Nation vor einem großen Unglück bewahrt hat und indem sie die legale Ansicht des Cabinets anerkennt, — die Richtung der inneren Politik als gefährlich für den Staat und geht daher zur Tagesordnung über.“

In der Kammer wurde der Berliner Vertrag vorgelegt. — Der Kriegsminister erklärt, es sei unrichtig, daß in der Externe in Lucca Proclamationen des Barjant-Clubs confiscirt wurden. Sodann Fortsetzung der Debatte über die Interpellationen. Bre sprich für, Motera gegen das Ministerium. Hierauf erfolgte der Schluß der Debatte und die Entscheidung der Tagesordnung.

London, 10. December. Die „Times“ meldet: Albert Reutner schloß mit der Hamburger Bank eine Contract wegen Föbung der „Pommerania“ ab. — „Standard“ meldet aus Lissabon vom 9. d.: Die Ausrüstung Rotars an Russen erfolgt in 14 Tagen.

Kopenhagen, 10. December. Ein der Regierung aus Smiltz zugewandenes Telegramm hebt die Nothwendigkeit unverzüglicher Hilfe hervor; ein diesbezüglicher Gegenwurf wird morgen im Folketing eingebracht werden.

Athen, 9. December. Die Kammer votirte die Einnahmen. Das Budget wurde sodann mit 82 gegen 17 votirt; desgleichen die Convention betreffs der Staatsschulden.

Bukarest, 9. December. Im Senate und der Kammer entwickelte das neue Cabinet sein Programm. Das Ministerium wird bemüht sein, die besten Beziehungen mit allen Mächten zu unterhalten und den Berliner Vertrag auszuführen, weshalb das Ministerium von den Kammer die Revision des Artikels VII. der Verfassung verlangen wird. Ebenso wird es die durch den Berliner Vertrag erlangten Rechte eines unabhängigen Staates sichern. Rückfichtlich der inneren Frage besteht das Programm des Cabinets in dem Bestreben, die Nation zum Wohlstande zu führen.

Berlin, 10. December. Die preussische Regierung ist im Besitze von Verjährungs-Projecten der Internationalen, deren Mittheilung im Abgeordnetenhause jedoch inopportun erscheint. In Hannover agitirt die Weisepartei für Glückwunsch-Adressen und Geldsammlungen anlässlich der Hochzeit des Herzogs von Cumberland mit der bairischen Prinzessin.

Paris, 10. December. Gestern Abends fand im Elisee zu Ehren des Grafen Beust ein großes Diner statt, dem alle Minister bewohnten.

Rom, 10. December. In der Kammer werden heute drei Motionen vortragen, da 22 Mitglieder der Regierungspartei, darunter auch der vielgenannte Giuseppe Massi, sich von ihren Collegen losgesagt haben und nun eine eigene Motion einbringen wollen. Die Motion der Opposition lautet: „Die Kammer, indem sie die Bedingungen der Sicherheit erörtert, erklärt, während sie dem Präsidenten des Ministerrathes ihre Dankbarkeit bezeugt, weil er die Nation vor einem großen Unglück bewahrt hat und indem sie die legale Ansicht des Cabinets anerkennt, — die Richtung der inneren Politik als gefährlich für den Staat und geht daher zur Tagesordnung über.“

In der Kammer wurde der Berliner Vertrag vorgelegt. — Der Kriegsminister erklärt, es sei unrichtig, daß in der Externe in Lucca Proclamationen des Barjant-Clubs confiscirt wurden. Sodann Fortsetzung der Debatte über die Interpellationen. Bre sprich für, Motera gegen das Ministerium. Hierauf erfolgte der Schluß der Debatte und die Entscheidung der Tagesordnung.

London, 10. December. Die „Times“ meldet: Albert Reutner schloß mit der Hamburger Bank eine Contract wegen Föbung der „Pommerania“ ab. — „Standard“ meldet aus Lissabon vom 9. d.: Die Ausrüstung Rotars an Russen erfolgt in 14 Tagen.

Kopenhagen, 10. December. Ein der Regierung aus Smiltz zugewandenes Telegramm hebt die Nothwendigkeit unverzüglicher Hilfe hervor; ein diesbezüglicher Gegenwurf wird morgen im Folketing eingebracht werden.

Athen, 9. December. Die Kammer votirte die Einnahmen. Das Budget wurde sodann mit 82 gegen 17 votirt; desgleichen die Convention betreffs der Staatsschulden.

Bukarest, 9. December. Im Senate und der Kammer entwickelte das neue Cabinet sein Programm. Das Ministerium wird bemüht sein, die besten Beziehungen mit allen Mächten zu unterhalten und den Berliner Vertrag auszuführen, weshalb das Ministerium von den Kammer die Revision des Artikels VII. der Verfassung verlangen wird. Ebenso wird es die durch den Berliner Vertrag erlangten Rechte eines unabhängigen Staates sichern. Rückfichtlich der inneren Frage besteht das Programm des Cabinets in dem Bestreben, die Nation zum Wohlstande zu führen.

Berlin, 10. December. Die preussische Regierung ist im Besitze von Verjährungs-Projecten der Internationalen, deren Mittheilung im Abgeordnetenhause jedoch inopportun erscheint. In Hannover agitirt die Weisepartei für Glückwunsch-Adressen und Geldsammlungen anlässlich der Hochzeit des Herzogs von Cumberland mit der bairischen Prinzessin.

Paris, 10. December. Gestern Abends fand im Elisee zu Ehren des Grafen Beust ein großes Diner statt, dem alle Minister bewohnten.

Rom, 10. December. In der Kammer werden heute drei Motionen vortragen, da 22 Mitglieder der Regierungspartei, darunter auch der vielgenannte Giuseppe Massi, sich von ihren Collegen losgesagt haben und nun eine eigene Motion einbringen wollen. Die Motion der Opposition lautet: „Die Kammer, indem sie die Bedingungen der Sicherheit erörtert, erklärt, während sie dem Präsidenten des Ministerrathes ihre Dankbarkeit bezeugt, weil er die Nation vor einem großen Unglück bewahrt hat und indem sie die legale Ansicht des Cabinets anerkennt, — die Richtung der inneren Politik als gefährlich für den Staat und geht daher zur Tagesordnung über.“

In der Kammer wurde der Berliner Vertrag vorgelegt. — Der Kriegsminister erklärt, es sei unrichtig, daß in der Externe in Lucca Proclamationen des Barjant-Clubs confiscirt wurden. Sodann Fortsetzung der Debatte über die Interpellationen. Bre sprich für, Motera gegen das Ministerium. Hierauf erfolgte der Schluß der Debatte und die Entscheidung der Tagesordnung.

London, 10. December. Die „Times“ meldet: Albert Reutner schloß mit der Hamburger Bank eine Contract wegen Föbung der „Pommerania“ ab. — „Standard“ meldet aus Lissabon vom 9. d.: Die Ausrüstung Rotars an Russen erfolgt in 14 Tagen.

Kopenhagen, 10. December. Ein der Regierung aus Smiltz zugewandenes Telegramm hebt die Nothwendigkeit unverzüglicher Hilfe hervor; ein diesbezüglicher Gegenwurf wird morgen im Folketing eingebracht werden.

Athen, 9. December. Die Kammer votirte die Einnahmen. Das Budget wurde sodann mit 82 gegen 17 votirt; desgleichen die Convention betreffs der Staatsschulden.

daß die hiesige W. v. Commune begange Arrest hube im nicht a wechrum

Wien, 10. December. Im Gemeinderathe wurde heute der Antrag des Bürgermeisters einstimmig angenommen, fünfzehn Gemeinderäthe zu designiren, welche Vorschläge zu erstatten hätten, wie das am 24. April nächsten Jahres stattfindende Hochzeits-Jubiläum des Kaiserpaars in würdiger Weise mitzufeyern sei.

Wien, 10. December. Im Abgeordnetenhause gelangten heute folgende Gegenwürfe zur Vertheilung: Gesetz betreffs Einverleibung der Gemeinde Spizza in Dalmanien. Die Einverleibung erfolgt auf Grund des Artikels XXIX, Abzag 3 des Berliner Vertrags. Art. I besagt: „Die in Dalmanien bestehenden Gesetz- und Einrichtungen haben auch in der Gemeinde Spizza zu gelten“; die Regierung ist jedoch ermächtigt, Uebergangs-Bestimmungen bezu auf dem Verordnungswege zu treffen. Art. III beauftragt das Gesamtministerium mit dem Vollzuge des Gesetzes. Beigegeben ist dem Gegenwurfe eine Beschreibung des Gebietes von Spizza. — Ferner wurde vertheilt das Gesetz betreffs Fortsetzung der Steuern und Abgaben, dann Bestätigung des Staatsauswandes vom 1. Januar bis Ende März 1879. S. 3 ermächtigt die Regierung, zur Bedeckung des Abganges in den ersten drei Monaten 1879 zwanzig Millionen Gold-Rute zu begeben. S. 4 ermächtigt die Regierung, für die im Laufe 1879 zur Rückzahlung der fällig werdenden Capitalien der in Noten verzinstlichen allgemeinen Staatsschuld Notenrente im erforderlichen Betrage auszugeben. Für Rechnung dieser Capitalstilgungen ist sofort Papier-Rente im Betrage von 30.110.000 fl. auszufertigen und dem Finanzminister zu übergeben. — Endlich wurde noch ein Gegenwurf vertheilt betreffs des Recruten-Contingents pro 1879. Das Jahres-Contingent für das Heer wurde auf 54.541 Mann, für die Ersatz-Reserve auf 5454 Mann festgesetzt.

Berlin, 10. December. Die preussische Regierung ist im Besitze von Verjährungs-Projecten der Internationalen, deren Mittheilung im Abgeordnetenhause jedoch inopportun erscheint. In Hannover agitirt die Weisepartei für Glückwunsch-Adressen und Geldsammlungen anlässlich der Hochzeit des Herzogs von Cumberland mit der bairischen Prinzessin.

Paris, 10. December. Gestern Abends fand im Elisee zu Ehren des Grafen Beust ein großes Diner statt, dem alle Minister bewohnten.

Rom, 10. December. In der Kammer werden heute drei Motionen vortragen, da 22 Mitglieder der Regierungspartei, darunter auch der vielgenannte Giuseppe Massi, sich von ihren Collegen losgesagt haben und nun eine eigene Motion einbringen wollen. Die Motion der Opposition lautet: „Die Kammer, indem sie die Bedingungen der Sicherheit erörtert, erklärt, während sie dem Präsidenten des Ministerrathes ihre Dankbarkeit bezeugt, weil er die Nation vor einem großen Unglück bewahrt hat und indem sie die legale Ansicht des Cabinets anerkennt, — die Richtung der inneren Politik als gefährlich für den Staat und geht daher zur Tagesordnung über.“

In der Kammer wurde der Berliner Vertrag vorgelegt. — Der Kriegsminister erklärt, es sei unrichtig, daß in der Externe in Lucca Proclamationen des Barjant-Clubs confiscirt wurden. Sodann Fortsetzung der Debatte über die Interpellationen. Bre sprich für, Motera gegen das Ministerium. Hierauf erfolgte der Schluß der Debatte und die Entscheidung der Tagesordnung.

London, 10. December. Die „Times“ meldet: Albert Reutner schloß mit der Hamburger Bank eine Contract wegen Föbung der „Pommerania“ ab. — „Standard“ meldet aus Lissabon vom 9. d.: Die Ausrüstung Rotars an Russen erfolgt in 14 Tagen.

Kopenhagen, 10. December. Ein der Regierung aus Smiltz zugewandenes Telegramm hebt die Nothwendigkeit unverzüglicher Hilfe hervor; ein diesbezüglicher Gegenwurf wird morgen im Folketing eingebracht werden.

Athen, 9. December. Die Kammer votirte die Einnahmen. Das Budget wurde sodann mit 82 gegen 17 votirt; desgleichen die Convention betreffs der Staatsschulden.

Bukarest, 9. December. Im Senate und der Kammer entwickelte das neue Cabinet sein Programm. Das Ministerium wird bemüht sein, die besten Beziehungen mit allen Mächten zu unterhalten und den Berliner Vertrag auszuführen, weshalb das Ministerium von den Kammer die Revision des Artikels VII. der Verfassung verlangen wird. Ebenso wird es die durch den Berliner Vertrag erlangten Rechte eines unabhängigen Staates sichern. Rückfichtlich der inneren Frage besteht das Programm des Cabinets in dem Bestreben, die Nation zum Wohlstande zu führen.

Berlin, 10. December. Die preussische Regierung ist im Besitze von Verjährungs-Projecten der Internationalen, deren Mittheilung im Abgeordnetenhause jedoch inopportun erscheint. In Hannover agitirt die Weisepartei für Glückwunsch-Adressen und Geldsammlungen anlässlich der Hochzeit des Herzogs von Cumberland mit der bairischen Prinzessin.

Paris, 10. December. Gestern Abends fand im Elisee zu Ehren des Grafen Beust ein großes Diner statt, dem alle Minister bewohnten.

Rom, 10. December. In der Kammer werden heute drei Motionen vortragen, da 22 Mitglieder der Regierungspartei, darunter auch der vielgenannte Giuseppe Massi, sich von ihren Collegen losgesagt haben und nun eine eigene Motion einbringen wollen. Die Motion der Opposition lautet: „Die Kammer, indem sie die Bedingungen der Sicherheit erörtert, erklärt, während sie dem Präsidenten des Ministerrathes ihre Dankbarkeit bezeugt, weil er die Nation vor einem großen Unglück bewahrt hat und indem sie die legale Ansicht des Cabinets anerkennt, — die Richtung der inneren Politik als gefährlich für den Staat und geht daher zur Tagesordnung über.“

In der Kammer wurde der Berliner Vertrag vorgelegt. — Der Kriegsminister erklärt, es sei unrichtig, daß in der Externe in Lucca Proclamationen des Barjant-Clubs confiscirt wurden. Sodann Fortsetzung der Debatte über die Interpellationen. Bre sprich für, Motera gegen das Ministerium. Hierauf erfolgte der Schluß der Debatte und die Entscheidung der Tagesordnung.

London, 10. December. Die „Times“ meldet: Albert Reutner schloß mit der Hamburger Bank eine Contract wegen Föbung der „Pommerania“ ab. — „Standard“ meldet aus Lissabon vom 9. d.: Die Ausrüstung Rotars an Russen erfolgt in 14 Tagen.

Kopenhagen, 10. December. Ein der Regierung aus Smiltz zugewandenes Telegramm hebt die Nothwendigkeit unverzüglicher Hilfe hervor; ein diesbezüglicher Gegenwurf wird morgen im Folketing eingebracht werden.

Athen, 9. December. Die Kammer votirte die Einnahmen. Das Budget wurde sodann mit 82 gegen 17 votirt; desgleichen die Convention betreffs der Staatsschulden.

Bukarest, 9. December. Im Senate und der Kammer entwickelte das neue Cabinet sein Programm. Das Ministerium wird bemüht sein, die besten Beziehungen mit allen Mächten zu unterhalten und den Berliner Vertrag auszuführen, weshalb das Ministerium von den Kammer die Revision des Artikels VII. der Verfassung verlangen wird. Ebenso wird es die durch den Berliner Vertrag erlangten Rechte eines unabhängigen Staates sichern. Rückfichtlich der inneren Frage besteht das Programm des Cabinets in dem Bestreben, die Nation zum Wohlstande zu führen.

Berlin, 10. December. Die preussische Regierung ist im Besitze von Verjährungs-Projecten der Internationalen, deren Mittheilung im Abgeordnetenhause jedoch inopportun erscheint. In Hannover agitirt die Weisepartei für Glückwunsch-Adressen und Geldsammlungen anlässlich der Hochzeit des Herzogs von Cumberland mit der bairischen Prinzessin.

Paris, 10. December. Gestern Abends fand im Elisee zu Ehren des Grafen Beust ein großes Diner statt, dem alle Minister bewohnten.

Rom, 10. December. In der Kammer werden heute drei Motionen vortragen, da 22 Mitglieder der Regierungspartei, darunter auch der vielgenannte Giuseppe Massi, sich von ihren Collegen losgesagt haben und nun eine eigene Motion einbringen wollen. Die Motion der Opposition lautet: „Die Kammer, indem sie die Bedingungen der Sicherheit erörtert, erklärt, während sie dem Präsidenten des Ministerrathes ihre Dankbarkeit bezeugt, weil er die Nation vor einem großen Unglück bewahrt hat und indem sie die legale Ansicht des Cabinets anerkennt, — die Richtung der inneren Politik als gefährlich für den Staat und

(Duell.) Aus Kronstadt meldet man dem „M. Postgar“, daß dort unlängst (am 26. November) eine schon seit langer Zeit sich hingehende unangenehme Affaire zwischen den Herren J. v. S. und V. v. M. v. ihren desfallsigen Abjurationen...

Ueber den Empfang des Regiments die Stadt prangt im Festschmuck zum Empfange der „Pater Deutscher“ — wie man hier „Pater“ nennt. Kurz nach halb 11 Uhr langte der Train mit dem tapferen Regimente am Hauptbahnhof...

(Aus Bosnien.) Die „Bosnische Corr.“ schreibt unterm 27. v. M.: „Ueber die Verpflegung der Truppen in Bosnien werden so verschiedenartige unangenehme Mittheilungen verbreitet, daß es notwendig ist, darauf hinzuweisen, daß die Verpflegung der Truppen auf allen Plätzen des Landes eine vollkommen geordnete ist, daß auf allen Stationen bedeutende Magazine angelegt sind, daß in Serajewo zahlreiche Magazine zur Einlagerung der Vorräthe verwendet wurden, daß ein Theil der Truppen aus dem Lande selbst verpflegt werden kann und daß die an der Drina und an der Grenze des Paschaliks Novibazar garnisontirenden Abtheilungen Verpflegungsartikel im Ueberflusse aus dem Fürstenthum Serbien beziehen.“

(Der Edelmann als Bauer.) Der „Bohemia“ wird aus Teplitz geschrieben: Vor Kurzem hat sich in unserer Gegend eine jener abentheuerlichen Geschichten abgespielt, von denen man nicht recht weiß, wo sie aufhören, interessant zu sein, und anzufangen, Mitleid mit den Betroffenen zu erregen. Der Held dieser eigentümlichen Begebenheit, die vollkommen verdaulich ist, war ein junger Knabe aus vornehmerem Geschlechte. Die reichgehabten Eltern, namentlich die Mutter, verwendeten die größte Sorgfalt auf die Ausbildung des kaum 16 Jahre alten, kräftig entwickelten jungen Mannes, der, wie das bei solchen Geschlechtern in der Regel der Fall zu sein pflegt, die Hoffnung und der Stolz der Familie, u. s. w. der einzige Sohn ist. Er ist nun, daß dem jungen Herrn die wichtigsten Tugenden, welche in seiner Heimat geachtet, zu Kopfe gestiegen sind und trankhafte Vorstellungen in seinem Sinne erzeugten, oder sei es, daß andere Ursachen auf ihn einwirkten, kurz, der junge Mann begann plötzlich, das Vorrecht der Güte für eine abgethane Sache zu haben und erklärte, die neue Weltordnung bei sich selbst anfangen zu wollen. Fortan war der Stand des Bauers sein Ideal, er lehnte alle Bildung, seine Ausbildung zu vollenden, ab, und weil er natürlich ebenfalls überaus handig fand, entwich er einfach aus dem Hause. Als man ihn wieder fand, beschloß seine Mutter, ihm die Welt zu zeigen, um ihn so auf andere Gedanken zu bringen. Man reiste also ab, kam endlich nach Dresden, wo er in ein Pensionat gesteckt wurde, und hier war es, wo der junge Bildungseind der Mutter neuerdings plötzlich aus dem Augen verschwand. Mehrere Wochen vergingen, ohne daß eine Spur von dem Juchazige gefunden worden wäre; trotz der eifrigsten Nachforschungen blieb er vermißt. Erst vor wenigen Tagen erhielt man eine Nachricht von seinem Verbleiben, jandte eine vertraute Person hieher ab und fand den harmlosen Umhänger der Weltordnung in einem Hause des benachbarten Ortes Oberdorf, wo er Unterkunft gefunden hatte und den mit dem Bauer und dessen Gemahle vergnügt aus der gemeinsamen Schüssel aß. Von seinen Neugierdegeheimnissen erzählte er, daß er sich von Ort zu Ort und endlich auch über die sächsische Grenze herübergeschlug, unter Anderem auch einmal am hohen Schneberg eine Nacht im Freien zugebracht habe, bis er endlich, von allen Mitteln entblößt nach Oberdorf gekommen sei. Allein alle diese rauhen Erfahrungen scheinen ihn wenig erschreckt zu haben und das ist das Traurige an der durchaus unvorsichtigen Geschichte von dem jungen Knaben, der die Welt verbessern wollte.

(Ungarische Zigeuner im Auslande.) Vor Kurzem meldete man, daß Vertha Szeghy-Balogh mit seiner Zigeunerkapelle an den Hof des Herzogs von Koburg berufen wurde. Wie nun gemeldet wird, sind unsere braunen Söhne der Steppe bereits in Koburg, wo sie durch ihr Spiel wahre Triumphe feiern. Als sie gelegentlich einer Hofball den Klavierspielern spielten, füllte die Herzogin ihr eigenes Zimmlein mit edlem Nebenst und reichte sie dem „Primas“ mit den Worten: „Trinken Sie dies auf meine Gesundheit, Herr Kapellmeister!“ Am 8. d. concertirte die Kapelle im herzoglichen Theater und außerdem besorgte sie die Ballmusik bei einem am 8. o. abgehaltenen Hofballe. Auch aus Vemberg wird gemeldet, daß daselbst die Kapelle Ludwig Szeghy aus K. Karoly, die auf ihrer Wandreise durch Oberungara einen Aufbruch dahin gemacht hatte, in der zweiten Hälfte des vorigen Monats große Erfolge erzielte. Näher in den vornehmsten Gasthäusern, wo ihre Musik enthusiastisch bewundert wurde, spielten sie auch in einer Saale einer polnischen Gräfin Wier, wo sie einige Stunden nacheinander stets nur Oeuvres-Weisen executiren mußten. Der zugegen gewesene Herr Thurn-Taxis ließ sich in überaus prächtiger Saune den Klavierspielern ausspielen, was einen überaus interessanten Beifallssturm hervorbrachte, daß die Musik kaum gehört wurde!

(Der Haupttreffer der letzten ungarischen Staatslotterie) ist — wie „M. P.“ mittheilt — in Preussisch-Schlesien gemacht worden, den 20,000 fl. Treffer aber hat der Staat selbst gewonnen und zwar mit einem von den 1000 Losen, welche von Seite des hauptstädtischen Municipiums retournirt wurden. Verhufß Behebung des 5000-fl. Treffers hat sich, dem Berechnen nach ein armer Mensch aus Trippen gemeldet. Mehrere 1000- und 100-fl. Treffer sind hauptstädtischen Bürgern und zwar nicht eben den ärmsten von ihnen zugefallen.

(Wom Könige Humbert.) Bekanntlich liebt es der König von Italien nicht, auf Protectionswegen verdienstlose Stellen an Würdenjäger zu beschickigen, und er zieht vielmehr vor, den Verdienstvollen nach eigener Wahl zu ihrem Rechte zu verhelfen. Jüngst wurde ihm ein Graf B. empfohlen, der durchaus, wenn auch nur nominell, eine Würde im Reiche erlangen wollte. Bei der Audienz, welche der ehrgeizige Graf nahm, fragte der König: „Wo wünschen Sie placirt zu werden?“ — „In Venedig, Srre.“ — „Nun, ich erneue Sie also zum Oberst-Jägermeister in der Stadt Venedig.“

(Die Weltausstellung von 1878) hat noch den nunmehr amtlich festgestellten Rechnungen an Eintritte 12,653,746 Francs 70 Cent. während derselben auf 14 Millionen Francs erreicht war. Der Katalog, von dem man sich 500,000 Francs versprochen, hat nur 160,000 Francs abgeworfen. Die bisher verfertigten Ausgaben haben noch nicht die angelegte Höhe von 45 Millionen Francs erreicht, doch glaubt man, daß die geschätzten Stammbuchausgaben sich auf 50 bis 53 Millionen belaufen werden. Die Lotterien ihrerseits hat ein Reinertragniß von 11 Millionen Francs geliefert. Davon wurden zwei Drittel für den Ankauf von Gemälden und 2 Millionen Francs für die Beförderung von Arbeitern und kleinen Beamten aus der Provinz nach Paris zum Besuche der Ausstellung verwendet, so daß dem Staate etwa anderthalb Millionen Francs als Reingewinn verbleiben. Endlich wird die Stadt Paris eine Subvention von 6 Millionen und wenn sie den Trocadero-Palast übernimmt, eine Indemnität von 3 Millionen zu zahlen haben. Gäht man die vorstehenden Ziffern zusammen, so ergibt sich, daß die Weltausstellung dem französischen Staatsfiskus in runder Summe 30 Millionen oder, wenn man das durch sie bewirkte Mehrertragniß der Steuern, wie im Budget geschätzt, auf 10 Millionen Francs veranschlagt, 20 Millionen Francs gekostet haben wird.

(Kaiserin Eugenie.) Das Pariser amtliche Anzeigenblatt, die „Petites Affiches“ veröffentlichten folgenden am 9. und 10. October vor dem Notar Portefin zu Paris vollzogenen Verkaufs-Contract: Frau Marie Eugenie von Gusman, Gräfin von Teba, Witwe des Karl Ludwig Napoleon III. und ihr Sohn, wohnhaft in Ghiesburch (England) verkaufen an Herrn Baron Hirsch von Gereuth: 1. ein großes Hotel, Avenue Gabriel 26 und Rue de l'Élysée 2; 2. ein Hotel, sogenanntes „englisches Haus“, Rue de l'Élysée 4 und 3; ein Hotel, sogenanntes „englisches Haus“, Rue de l'Élysée 6 und den Gesamtverpreis von 2,361,500 Francs. — Das erste der drei genannten Gebäude war in den letzten Jahren des Kaiserreichs Sitz der österreichisch-ungarischen Botschaft; das dritte ist seit dem Kriege von Herrn Rouher bewohnt.

(Studenten-Revolution in Rußland.) In den Moskauer „Sawremennaja Swestija“ vom 2. d. M. begegnen wir mehreren interessanten Berichten über Studenten-Unruhen, die am 27. v. M. in der kleinrussischen Gouvernementsstadt Charkow ausgebrochen und am 1. d. noch nicht beigelegt waren. Den Anfang zu den Unruhen machten die Studenten des dortigen Veterinär-Instituts, indem dieselben einen mißliebigen Professor, der von Geburt ein Pole ist, aus dem Hörsaal hinausjagten und auf der Universitätsstreppe mit Ohrfeigen und Stockschlägen regälerten. Der Rector des Instituts, Herr Pitry, auch ein gebürtiger Pole, rief den Gendarmen-Chef von Charkow zur Hilfe herbei, doch die Studenten gaben nicht nach. Sie beschimpften den Rector sammt dem Gendarmen-Chef und jagten diese beiden in die Flucht. Die Unruhe dauerte bis zum nächstfolgenden Tage. Am 28. versammelten sich im Institutsgebäude sämtliche Veterinär- und etliche 500 Universitäts-Studenten zu einer Conferenz. Da dieselben aber in einem einzigen Saale nicht alle Unterkunft fanden, zogen sie alle zum Universitätsgebäude hin. Doch alle Thore und Thüren waren da geschlossen. Die Studenten brachen dieselbe ein und zogen in die Aula hinauf. Unterdessen sammelte sich vor dem Universitätsgebäude eine große Volksmenge an. Auch der Gouverneur eilte, begleitet von einer Escadron Kosaken und einer Compagnie Infanterie, herbei. Nun forderte der Stadthauptmann die Studenten zum Auseinandergehen auf, das half aber nicht. Dann ließ der Gouverneur den Studenten sagen, daß, wenn diese nicht binnen zehn Minuten das Universitätsgebäude räumen wollten, derselbe die Soldaten stürmen und dreinschütten lassen werde. Das half. Die Studenten verließen die Universität, doch nicht um sich zu zerstreuen, sondern um in den Gassen der Stadt singend und lärmend herumzuziehen. Abends des besagten Tages fand man in allen Gassen von Charkow unzählige gedruckte Bogen revolutionären Inhalts, worin das Volk zum offenen Kampfe gegen die Behörden aufgefordert wurde. Derlei Aufforderungen von Seiten der Studenten wurden auch mündlich an das Volk gerichtet. Unter allgemeiner Unruhe verlief die Nacht. Am 29. begann der Umzug der Studenten von Neuem. Hierbei wurde wieder gelärmt, gesungen und jeder Polizist geprügelt, ohne daß die Behörden etwas hätten einzuwickeln. In einer der Gassen begnadeten die Studenten den Schulcurator Scherwe, der ebenfalls ein Pole ist, dem Rector Pitry und dem Inspector Rogojin, beschimpften und mißhandelten diese und schlugen sie dann in die Flucht. Die Aufregung wurde noch größer, als die Studenten erfuhren, daß einige ihrer Collegen von den Polizisten mißhandelt wurden. Der Kampf wurde mit noch größerer Wuth als zuvor geführt, jeder des Weges kommende Polizist, Beamter oder Soldat, wurde mißhandelt. So dauerte die Unruhe bis zum 1. d. fort. Das Universitäts- und Veterinär-Institutsgebäude sind gegenwärtig stark vom Militär besetzt, die Revolte konnte jedoch nicht unterdrückt werden.

(Schicksale eines russischen Blattes.) In den „Wedomosti St. Petersburgskogo Gradonachalstwa“ (Berichte der Petersburger Stadthauptmannschaft) vom 1. d. M. lesen wir folgende amtliche Kundgebung: „Am 20. November (2. December) wird das bewegliche Vermögen des Doctors der Rechte Victor Theophilowitsch Puzkowitz öffentlich veräußert werden. Dasselbe wurde auf 25,000 Rubel geschätzt und besteht in der Berechtigung, das Journal „Grafshandin“ herauszugeben.“ „Grafshandin“, zu deutsch „Der Bürger“, besteht in Petersburg bereits seit sieben Jahren und hatte sich stets der Protection des Großfürsten-Thronfolgers, wie nicht minder des Gemalin des Thronfolgers, ferner des Reichsreglers Fürsten Gortschakoff und vieler anderer Staatsmänner zu erfreuen. Die weiste Unterfückung genoss aber der „Grafshandin“ von den russischen Panlawisten à la Katsch, Atkoff, Gadejff und Anderer. Das Blatt war eines der häufigsten panlawistischen Propaganda, weshalb dasselbe öfter als alle übrigen russischen Blätter suspendirt und mit allerlei anderen Strafen belegt wurde. Die letzte Suspension des „Grafshandin“ erfolgte am 4. (16. Juli) d. J. auf die Dauer von drei Monaten. Die Ursache dessen war die Veröffentlichung der in der Versammlung des Moskauer Slavenervereins gehaltenen Rede des Präses dieses Vereines, Jwan Atkoff.

(Sklavenshandel.) Die Garten im türkischen Gebiet behandeln, wie der Correspondent der Sowm. Zweiseit erzählt, ihre Frauen nicht nur schlecht, sondern sie treiben sogar mit denselben systematisch einen Handel, indem sie ihre Weiber einfach verkaufen. In derselben Weise behandeln sie auch ihre Töchter. Dieser Handel wird ganz offen und ohne Scheu betrieben. Es erscheint beispielsweise bei einem Garten ein Mann als Käufer und verlangt ein uneheliches Mädchen. Der Garten übergibt seine Tochter und schließt einen formellen Contract ab, in welchem gesagt ist, daß er die Tochter dem betreffenden Mann als Dienstmagd abtritt. In Wirklichkeit wird das uneheliche Geschöpf eine lebenslängliche Skavin ihres neuen Herrn. — Ein Reich, in welchem der Sklavenshandel noch so herrlich blüht, hätte Besseres zu thun, als angeblich geknechtete Christen zu befreien.

Telegramme.

Wien, 12. December. (C.-B.) Der Budget-Ausschuss des Abgeordnetenhauses votirte den Gesetzentwurf betreffs der Steuernforterhebung zur Befreiung des Staatsaufwandes bis Ende März 1879, lehnte jedoch §. 3 betreffs Ermächtigung zur Begebung einer 20 Millionen-Goldrente behufs Bedeckung des Deficits ab.

Berlin, 12. December. (C.-B.) Es verlautet, daß die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Delegirten heute Abend abgeschlossen worden sind. Ein einjähriger Meißbegünstigungs-Vertrag wäre vereinbart.

Paris, 12. December. (C.-B.) England verlangt angeblich von der Türkei die Abtretung der Häfen Sive Zide und Alexandrette gegen Geldentschädigung und die Garantie eines Anlehens von 20 Millionen Pfund.

Berjailles, 12. December. (C.-B.) Die Kammer vertrat sich auf unbestimmte Zeit.

Rom, 12. December. (C.-B.) Das Cabinet Cairoli demissionirte.

London, 12. December. (C.-B.) [Unterhausung.] Northcote sagt, er habe erfahren, daß die Abberufung des russischen Gesandten von Kabul nicht gleichbedeutend sei mit der Abberufung der russischen Mission.

London, 12. December. (C.-B.) Der Gerichtshof in Bowstreet erhob gegen den Franzosen Edward Bure Malbon die Anfschuldigung, ein Schreiben an die Unterstaatssecretäre Lindel und Lyons geschickt zu haben, worin er drohte, daß er auf die Königin schießen wolle.

Petersburg, 12. December. (C.-B.) Gortschakoff übernahm auf Befehl des Kaisers vorgestern wieder die Leitung des Ministeriums.

Öffentlicher Dank.

Aus dem Reinertrage der durch hiesige ungarische Dilettanten veranstalteten Theater-Vorstellungen hat Herr Dr. Béla v. Borosnői, als die Spitze des Ertrages, für den Fond des hiesigen ungarischen Gesangs-Vereines 105 fl. 26/2 kr. übergeben. Unterfertigte jäumen nicht, im Namen des Gesangs-Vereines-Ausschusses für diese edle Spende hiemit ihren Dank auch öffentlich auszudrücken.

Hermannstadt, am 10. December 1878. Franz Follert, Béla v. Hamary, Präses des ung. Gesangsvereines, Secretär des ung. Gesangsvereines.

In dem am 8. d. M. zum Besten des Unterfückungsfondes der Studirenden des hiesigen l. Staatsgymnasiums abgehaltenen Concerte wurden von nachfolgenden Wohlthätern Ueberschüsse geleistet und zwar Herr Friedrich Wächter, Doregspan 2 fl. 50 kr.; Herr Dr. Dank Finanzrath 1 fl. 60 kr.; Herr Samuel Fieck, Katastraldirector 40 kr.; Herr E. Kis, Landesadvocat 40 kr.; Herr E. Macellarius, Gubernialrath 5 fl.; Herr P. Petrescu 1 fl.; Herr L. Agoston, Pjarrer 1 fl.; Friedrich Steiner 40 kr.; Herr Dreger, Tapetzier 1 fl.; A. Bocstor, Student 70 kr.; Dr. Singer 60 kr.; Karstian, Student 20 kr.; G. L. 10 kr.; N. N. 10 kr.; N. N. 20 kr. Zusammen 15 fl. 20 kr. Wofür, sowie den geschriebenen Mitwirkenden: Fräulein B. Niesberger, Frä. J. Bielewicz, Frau Füllöp, Herr Schwertner, Coarab, Gieray und Capellmeister Hermann, von Seite der Direction des l. Staatsgymnasiums hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Hermannstadt, am 12. December 1878.

Ausweis des Hermannstädter Vorkämpf-Vereines für November 1878.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Standes-Ausweis. Includes items like 'An 121 zurückgezählte Vorkämpfe', 'Für 124 ausgegebene Vorkämpfe', and 'Obiger Kassarest'.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 12. December 1878

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Schatzanweisungen I. Emission, Ung. Dpb. II. Emission, Ung. Eisenbahn-Anteile, Ung. Grundentlastung-Dbl., Ung. Zemes, Siebenb., Kroat.-Slav., Weingehntabfückungs-Obligation, Deferr. Staatsfchuld in Silber, Deferr. Staatsfchuld in Gold, Deferr. National-Banctactien, Creditactien, Uagar. Creditbank, Silber, R. L. Daten, Napoleon'dor., 100 Mark Deutsche Reichswähr., London.

